

Ebene A 3.2: Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens in Bochum

“Der Begriff ‘Religion’ ist auf das Judentum nur mit Vorbehalt anzuwenden.”, schreibt Günter Stemberger, “Die hebräische Sprache hat gar kein Wort für Religion [...]. Anders als im Christentum läßt sich nicht zwischen religiösen und profanen Bereichen des Lebens unterscheiden. [...] Die Geschichtserfahrung von der Schöpfung über die Zeit der Erzväter und die Offenbarung am Sinai bis hin zum Holocaust und den Ereignissen der Gegenwart ist Teil der religiösen Wirklichkeit.”¹ Diesen Zusammenhang gilt es im Auge zu haben, wenn es um die Geschichte und die Gegenwart jüdischen Lebens geht.

In unterschiedlicher Dichte liegen Zeugnisse aus der frühen Neuzeit, der Zeit des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts, der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit vor. Die Beschäftigung mit diesen Dokumenten fordert zur Vergegenwärtigung des Vergangenen heraus. Diese Vergangenheit ist beinahe völlig ausgelöscht worden. Es darf allerdings darüber nicht vergessen werden, daß es nach 1945 einen Neuanfang jüdischen Lebens in Bochum gegeben hat und eine Gemeinde entstanden ist, die nach der Einwanderung von Juden aus den Ländern der GUS in den letzten Jahren auf nahezu 1000 Gemeindeglieder gewachsen ist.

Folgende **Lernziele** lassen sich für den gesamten Themenbereich der Ebene A 3.2 der Arbeitshilfe benennen:

- Die TN sollen erkennen, daß das jüdische Leben in Bochum in seiner Geschichte und Gegenwart ein wichtiger eigenständiger Faktor in der Kultur dieser Stadt gewesen ist. Dabei sollen soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche, aber auch kultische Aspekte beleuchtet werden.
- Die TN sollen Vergangenes vergegenwärtigen, d.h. Zerstörtes und Verdrängtes für die Gegenwart sichtbar machen. Es soll deutlich werden, daß es vor der Shoa eine mehrhundertjährige wechselvolle jüdische Geschichte in Bochum gegeben hat. Nur wer sich klarmacht, was gewesen ist, wird den Verlust ermessen können, der durch die Zerstörung der Gemeinde in der Nazi-Zeit entstanden ist.
- Im Blick auf die vernichteten Spuren dieser Geschichte soll vor dem inneren Auge der TN ein “zweiter Stadtplan” entstehen, in den die Stätten jüdischen Lebens eingetragen sind. So soll der alltägliche Blick auf die Stadt verändert und das Gewohnte fremd werden.
- Die TN sollen lernen, in Offenheit Kontakt zur gegenwärtigen jüdischen Gemeinde zu suchen und deren besondere Situation kennen und verstehen lernen.

¹ Stemberger, Günter: Jüdische Religion. München 1995, S. 7

